

Digitale Lehre statt Kneipentour: Studienbeginn in Zeiten der Corona- Pandemie

Eine Studie zur Untersuchung der Studienzufriedenheit und der sozialen Eingebundenheit von Studienanfänger*innen und fortgeschrittenen Studierenden im Vergleich

Durchgeführt im Rahmen der Bachelorarbeit von

Nina Laubscher,

betreut durch

Prof. Dr. Margarete Imhof

im Februar 2021

Abteilung Psychologie in den Bildungswissenschaften der Johannes Gutenberg
– Universität Mainz

1. Einleitung

Die durch die Corona-Pandemie bedingte schnelle Digitalisierung der Lehrveranstaltungen hat im Sommersemester 2020 das universitäre Leben grundlegend verändert. Anstelle großer Semestereröffnungsfeiern tritt die Reduzierung sozialer Kontakte auf ein Minimum. Statt mit 400 Menschen in einem Vorlesungssaal zu sitzen, finden Lehrveranstaltungen in digitaler Form vor dem Bildschirm zu Hause statt. Besonders für Erstsemesterstudierende stellt das digitale Semester eine zusätzliche Herausforderung dar: Kneipentouren entfallen, Kennenlernspiele können nicht stattfinden und die meisten lernen den Campus der Universität höchstens virtuell kennen. Neben den herkömmlichen Herausforderungen des Übergangs von der Schule an die Universität, wie etwa die Bewältigung des Lernpensums oder die Aneignung wissenschaftlicher Arbeitsweisen (Bosse & Trautwein, 2014), kommen nun die soziale Isolation und Digitalisierung hinzu, die sowohl zu technischen als auch psychischen Problemen führen können. Somit ist die Frage, wie die Studienzufriedenheit bei Studienanfänger*innen während des digitalen Semesters bewertet wird, besonders interessant zu erforschen. Doch auch fortgeschrittene Studierende und die Universitäten werden plötzlich vor große Herausforderungen gestellt. Der Regelbetrieb wird eingestellt, man muss sich in kürzester Zeit auf digitale Formate umstellen und auf die so wichtige zwischenmenschliche Kommunikation an der Uni verzichten. Welche Folgen hat die Digitalisierung auf die Studienzufriedenheit und die wahrgenommene soziale Eingebundenheit bei Studienanfänger*innen und bei fortgeschrittenen Studierenden im Vergleich? Macht die Vorerfahrung mit dem Leben und Arbeiten an der Universität also einen Unterschied am Ende des digitalen Semesters? Und welchen Einfluss nimmt die Wahrnehmung der sozialen Eingebundenheit auf die Studienzufriedenheit im digitalen Kontext?

Soziale Herausforderungen für Studienanfänger*innen, wie die Kommunikation mit Lehrenden und das Aufbauen von Peer-Beziehungen, nahmen in bisherigen Studien, die sich auf die Präsenzlehre beziehen, eher eine marginale Rolle ein (Bosse & Trautwein, 2014). Das Selbstmanagement sowie die individuelle Anpassung an die Studiensituation gehören bisher zu den größten Herausforderungen für Studieneinsteiger*innen (Bosse & Trautwein, 2014; Hasenberg & Schmidt-Atzert, 2013). Zudem ergaben bisherige Studien, dass sich das Zusammengehörigkeitsgefühl und die soziale Verbundenheit im Hochschulleben positiv auf die Studienzufriedenheit auswirken (Allen et al., 2008; Elliott & Healy, 2001). Die soziale Eingebundenheit stellt außerdem eines der drei wichtigsten psychologischen Grundbedürfnisse dar (Deci & Ryan, 1993). Dabei ist es jedoch wichtig anzumerken, dass die soziale Eingebundenheit allein nicht ausreicht, einen positiven Einfluss auf die Zufriedenheit zu

bewirken. Vielmehr ist die Zeit, die in die zwischenmenschlichen sozialen Beziehungen investiert wird, ausschlaggebend für eine erhöhte Lebenszufriedenheit (Becchetti et al., 2008). Die Forschungsbefunde können jedoch derart zusammengefasst werden, dass durchweg eine positive Korrelation zwischen den beiden Konstrukten nachgewiesen werden konnte: Je besser die Kommunikation mit Kommiliton*innen und Professor*innen funktioniert und je mehr die Studierenden sich sozial zugehörig fühlen, desto höher ist auch ihre Studienzufriedenheit (Bernholt et al., 2018). Anhand dieser theoretischen Grundlage wird diese Studie den Einfluss der sozialen Eingebundenheit auf die Studienzufriedenheit im Kontext der digitalen Lehre näher untersuchen.

Die Forschungsfragen dieser Arbeit lauten:

Welchen Einfluss nimmt die Wahrnehmung der sozialen Eingebundenheit der Studierenden auf die Studienzufriedenheit während der digitalen Lehre?

Macht die Vorerfahrung mit dem Leben und Arbeiten an der Universität einen Unterschied hinsichtlich der Faktoren am Ende des digitalen Semesters, sprich, gibt es zwischen Studienanfänger*innen und fortgeschrittenen Studierenden einen Unterschied?

2. Methode

Die Daten der Studie wurden anhand eines Online-Fragebogens ermittelt, welcher zunächst das Geschlecht, das Alter, die Hochschule, den Studiengang und letztendlich das Hochschulsemester abfragte. Letzteres diente automatisch als Indikator für die Hochschulerfahrung. Der Hauptteil setzte sich aus zwei bereits existierenden Fragebögen zusammen, die sich insgesamt als valide erwiesen (Strohmayr, 2017; Westermann, Heise & Spies, 2018). Er basierte auf dem Kurzfragebogen zur Erfassung der Studienzufriedenheit von Westermann et al. (2018) sowie auf der Subskala „Relatedness“ der Basic Psychological Needs at Work Scale (BPNWS) von Deci und Ryan (2000), um die Konstrukte der Studienzufriedenheit und der sozialen Eingebundenheit messen zu können. Bei allen 17 Items wurden die Antwortmöglichkeiten auf fünf beschränkt (1 = *trifft überhaupt nicht zu* bis 5 = *trifft völlig zu*).

Insgesamt nahmen 217 Studierende verschiedener Studiengänge an der Online-Umfrage teil (n° weiblich = 140; n männlich = 76; n divers = 1). Der Altersdurchschnitt der Teilnehmenden lag bei 21.63 Jahren ($SD = 2.91$). Die Stichprobe setzte sich aus 51 % Studienanfänger*innen (Hochschulsemester ≤ 2) und 49 % fortgeschrittenen Studierenden (Hochschulsemester > 2) zusammen.

3. Ergebnisse

Die Gütekriterien Objektivität, Reliabilität und Validität wurden innerhalb dieser Studie überprüft und waren gegeben. Die Vermutung, dass Studienanfänger*innen während des digitalen Studierens unzufriedener mit ihrem Studium sind als fortgeschrittene Studierende, konnte nicht belegt werden. Demnach besteht kein Unterschied zwischen Studienanfänger*innen und fortgeschrittenen Studierenden hinsichtlich ihrer Studienbelastung während der digitalen Lehre. Beide Gruppen waren überdurchschnittlich stark belastet. Die Hypothese, dass fortgeschrittene Studierende sich während der digitalen Lehre sozial eingebundener fühlen als Studienanfänger*innen, konnte bestätigt werden. Es bestand ein signifikanter Unterschied zwischen den beiden Gruppen. Ausgehend von der Annahme, dass die soziale Eingebundenheit mit der Studienzufriedenheit zusammenhängt, wurde in einem letzten Schritt die Korrelation dieser Konstrukte untersucht. Hierbei konnte für die gesamte Stichprobe sowie für die Studienanfänger*innen keinerlei Zusammenhang zwischen der sozialen Eingebundenheit und der Studienzufriedenheit nachgewiesen werden. Für die Gruppe der fortgeschrittenen Studierenden ergab sich jedoch eine interessante Korrelation: Je höher die soziale Eingebundenheit der Studierenden wahrgenommen wurde, desto höher war auch ihre Studienbelastung während der digitalen Lehre.

4. Diskussion

Eines der zentralen Ergebnisse dieser Studie ist, dass Studienanfänger*innen nicht mehr unter der digitalen Lehre leiden als dies bei fortgeschrittenen Studierenden der Fall ist. Bei allen Studierenden konnte eine leicht erhöhte Studienbelastung nachgewiesen werden. Eine mögliche Erklärung für dieses Ergebnis ist die Tatsache, dass die Herausforderungen der Studienanfänger*innen im Kontext der digitalen Lehre nun auch zu denen der fortgeschrittenen Studierenden werden: Zum Beispiel wird das Selbstmanagement durch die Digitalisierung von allen Studierenden gleichermaßen gefordert und auch die Lehrqualität und die Lernmotivation sind nun Faktoren, die alle Studierenden gleichermaßen betreffen. Auch das Zusammengehörigkeitsgefühl und das Klima auf dem Campus, das die Studienzufriedenheit unmittelbar positiv beeinflusst (Elliott & Healy, 2001), wird beiden Gruppen gleichermaßen verwehrt und stellt eine mögliche Erklärung für die geringe Studienzufriedenheit aller dar. Die Universitäten sollten folglich den Fokus nicht hauptsächlich auf die Studieneinsteiger*innen legen, sondern müssen sich um die Fortgeschrittenen mindestens gleichermaßen kümmern. Denkbar wären hier beispielsweise Zusatzangebote der psychotherapeutischen Beratungsstellen zur Stärkung der mentalen Gesundheit denkbar. Die Pandemie-Bedingungen

führen oft zu einem erhöhten Stresslevel und fehlenden Ausgleichsmöglichkeiten, weshalb leicht zugängliche Beratungsmöglichkeiten seitens der Universitäten sicher sinnvoll wären.

Außerdem konnte nachgewiesen werden, dass fortgeschrittene Studierende sozial eingebundener sind als Studienanfänger*innen. Zum einen kann dies auf die sozialen Herausforderungen für Studienanfänger*innen zurückgeführt werden, die durch die digitale Lehre intensiviert werden: Die Anpassung an das ungewohnte universitäre Klima, die Kommunikation mit Lehrenden und das Knüpfen von Freundschaften ist gleichzusetzen mit dem Bedürfnis, sich sozial eingebunden zu fühlen und wird durch die Digitalisierung erschwert. Neben diesen Gründen für die geringere soziale Eingebundenheit müssen jedoch auch offensichtliche Gründe genannt werden: Aufgrund der längeren Studiendauer der Fortgeschrittenen gab es schlicht mehr Möglichkeiten, sich in das Studentenleben einzufinden und Freundschaften zu knüpfen. Außerdem hat der Wegfall der Anwesenheitspflicht mitunter dazu beigetragen, dass viele Studieneinsteiger*innen nicht in ihre Universitätsstadt gezogen sind und somit die Universität nicht den Lebensmittelpunkt darstellt. Dennoch legen die Ergebnisse nahe, dass die Kontaktaufnahme zu Kommiliton*innen erleichtert werden sollte. An dieser Stelle könnten die Universitäten und Fachschaften Online-Kennenlernspiele anbieten, um möglichst viele Studienanfänger*innen miteinander bekannt zu machen.

Bisherige empirische Studien kamen bislang stets zu dem Ergebnis, dass sich eine hohe soziale Eingebundenheit positiv auf die Studienzufriedenheit auswirkt. Dies konnte diese Studie im digitalen Kontext nicht bestätigen. Die Tatsache, dass sich bei den Studienanfänger*innen keinerlei Zusammenhang zwischen den Konstrukten nachweisen lässt, könnte darauf zurückgeführt werden, dass für sie der Wegfall von sozialen Kontakten nicht so spürbar ist, da sie ohnehin weniger stark sozial eingebunden sind. Entgegen aller bisherigen Befunde trifft für die Gruppe der fortgeschrittenen Studierenden das Gegenteil zu: Je sozial eingebundener, d.h. je mehr Freundschaften und Kontakte zur Universität bestehen, desto höher ist hier die Studienbelastung im digitalen Kontext. Der dritte Faktor, die digitale Lehre, scheint die Situation folglich ausschlaggebend zu verändern. Diese Veränderung, die stattfindet, also die Umstellung von Präsenzlehre auf digitale Formate, löst etwas bei den fortgeschrittenen Studierenden aus, was weiter untersucht werden sollte. Erklären lässt sich dieses Ergebnis mit der Tatsache, dass fortgeschrittene Studierende mehr zum Vermissen haben, wie etwa das Leben auf dem Campus oder das Treffen von Kommiliton*innen in der Mensa oder in Bars, und deshalb nicht gut mit dem radikalen Bruch zurechtkommen. Eine weitere Erklärung für diese Korrelation geht auf die Befunde von Becchetti et al. (2008) zurück: Sie postulieren, dass eine hohe soziale Eingebundenheit nicht per se zu mehr Zufriedenheit führt, sondern die Zeit,

die in diese Kontakte investiert wird, ausschlaggebend ist. Die fortgeschrittenen Studierenden dieser Studie sind nachweislich stark sozial eingebunden, haben jedoch keinerlei Möglichkeit diese Kontakte zu pflegen, bzw. nicht persönlich, sondern lediglich per Videokonferenz.

Zusammenfassend konnte die Studie zeigen, dass die Umstellung der Lehrveranstaltungen auf digitale Lehrformate im Zuge der Corona-Pandemie für alle Studierenden komplexe Herausforderungen mit sich bringt. Studienanfänger*innen sind nicht stärker belastet als fortgeschrittene Studierende, das bedeutet, dass auf alle Studierenden gleichermaßen geachtet werden sollte. Die Fortgeschrittenen werden vor die Herausforderung gestellt, sich innerhalb kürzester Zeit auf digitale Formate umzustellen und somit auch auf die Reduktion ihrer sozialen Kontakte an der Universität. Weitere Forschungen über die Auswirkungen der vollständigen Digitalisierung des universitären Lebens sind deshalb enorm wichtig, um zufriedenstellende Bedingungen für Studierende schaffen zu können.

5. Literaturverzeichnis

- Allen, J., Robbins, S. B., Casillas, A., & Oh, I.-S. (2008). Third-year college retention and transfer: Effects of academic performance, motivation, and social connectedness. *Research in Higher Education, 49*(7), 647-664.
- Becchetti, L., Pelloni, A. & Rossetti, F. (2008). Relational goods, sociability, and happiness. *Kyklos, 61*(3), 343-363. <https://doi.org/10.1111/j.1467-6435.2008.00405.x>
- Bernholt, A., Hagenauer, G., Lohbeck, A., Gläser-Zikuda, M., Wolf, N., Moschner, B. et al. (2018). Bedingungsfaktoren der Studienzufriedenheit von Lehramtsstudierenden. *Journal for educational research online, 10*(1), 24–51.
- Bosse, E. & Trautwein, C. (2014). Individuelle und institutionelle Herausforderungen der Studieneingangsphase. *Zeitschrift für Hochschulentwicklung, 9*(5), 41-62.
- Deci, E. L. & Ryan, R. M. (1993). Die Selbstbestimmungstheorie der Motivation und ihre Bedeutung für die Pädagogik. *Zeitschrift für Pädagogik, 39*(2), 223-238.
- Deci, E. L., & Ryan, R. M. (2000). Basic Psychological Needs at Work Scale (BPNWS). Verfügbar unter <http://selfdeterminationtheory.org/basic-psychological-needs-scale/>
- Elliott, K. M. & Healy, M. A. (2001). Key factors influencing student satisfaction related to recruitment and retention. *Journal of Marketing for Higher Education, 10*(4), 1–11.

- Hasenberg, S. & Schmidt-Atzert, L. (2013). Die Rolle von Erwartungen zu Studienbeginn: Wie bedeutsam sind realistische Erwartungen über Studieninhalte und Studienaufbau für die Studienzufriedenheit? *Zeitschrift für Pädagogische Psychologie*, 27(1-2), 87–93. <https://doi.org/10.1024/1010-0652/a000091>
- Strohmayr, Y. (2017). *Evaluation des Projektes ‚Inklusive Lehrredaktion‘ unter Bezugnahme der Selbstbestimmungstheorie* (Unveröffentlichte Masterarbeit). Universität Wien.
- Westermann, R., Heise, E. & Spies, K. (2018). *FB-SZ-K. Kurzfragebogen zur Erfassung der Studienzufriedenheit*. Trier: Leibniz-Zentrum für Psychologische Information und Dokumentation (ZPID). <https://doi.org/10.23668/psycharchives.2328>